Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 6 (1956)

Heft: 4

Buchbesprechung: The Crisis of the Early Italian Renaissance, civic humanism and republican liberty in an age of classicism and tyranny [Hans Baron]

Autor: Albertini, R. v.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch einige Schuppossen des Dorfes Baden einbezogen wurden, während der größere Teil des Dorfes weiterhin mit hofrechtlicher Verfassung außerhalb blieb. Schade, daß nicht versucht wurde, die Anlage der Stadt mit einer Kartenskizze zu verdeutlichen. — Der Verfasser war sich bewußt: Erst wenn auch die Motive des Gründers erkennbar werden, rundet sich die Wahrscheinlichkeit zur Sicherheit. So hat er versucht, die Stadtgründung in die Geschichte des Limmattales und Südschwabens einzuordnen. Er sieht in ihr u. a. eine Sicherungs- und Druckmaßnahme des Herzogs Albrecht gegenüber der Stadt Zürich, die es vorzog, reichsfrei zu bleiben, statt sich zum Verwaltungszentrum eines habsburgischen Herzogtums Schwaben machen zu lassen. Eine Stadt Baden konnte einen wichtigen Handelsweg der Stadt Zürich blockieren und als Ausgangspunkt für allfällig nötig werdende militärische Aktionen dienen. Sie ist schließlich mit dem Stein zusammen anstelle Zürichs Mittelpunkt der habsburgischen Verwaltung geworden. — Die Arbeit Wernlis legt nicht nur die Fundamente für eine neue Stadtgeschichte Badens, sie ist darüber hinaus in vielen Fragen der mittelalterlichen Stadtgründung sowie der Urkundeninterpretation instruktiv. Auf die vom Verfasser angekündigten «Untersuchungen über die Stadtwerdung» darf man gespannt sein.

Seon *Heinrich Rohr*

HANS BARON, *The Crisis of the Early Italian Renaissance, civic humanism and republican liberty in an age of classicism and tyranny.* Princeton University Press, Princeton New Jersey 1955, 2 Bde. 656 S.

Bereits 1928 hat Hans Baron in seiner Ausgabe «Humanistisch-Philosophischer Schriften» Leonardo Brunis auf die enge Beziehung zwischen dem freien Stadtstaat Florenz und dem humanistisch-historisch-politischen Denken im frühen Quattrocento aufmerksam gemacht. Er hat damals den Begriff des «bürgerlichen Humanismus» geprägt, der von der Forschung aufgenommen wurde und ohne den sowohl der florentinische Humanismus wie das politische Denken des beginnenden 16. Jahrhunderts nicht mehr verstanden werden kann. Baron hat sich seither weiterhin, mit bewunderungswürdiger Geduld, um diesen Fragenkreis bemüht und eine Reihe stark beachteter Artikel in deutschen, italienischen und amerikanischen Zeitschriften veröffentlicht. Nun ist endlich ein zusammenfassendes Werk erschienen, das die Summe dieser langjährigen Forschungen gibt. Es ist aufgeteilt in einen Textband und einen zweiten Band mit Exkursen, Stellennachweisen, äußerst reichhaltiger Bibliographie und kritischer Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung.

Das gängige Cliché der Renaissancehistoriographie spricht von einer allgemeinen Dekadenz des freien Stadtstaates im 14. Jahrhundert, von einem Schwinden freiheitlichen Bewußtseins und dem Erfolg der sich langsam zu Fürstentümern erweiternden Tyrannis im 15. Jahrhundert. Diesem Über-

gang entspreche der Konflikt zwischen Volgareliteratur und klassizistischem Humanismus; die eine entspreche der Kommune, der andere der Tyrannis. Die Kriege zwischen Florenz und Mailand wurden lange als leider gescheiterte Versuche der Visconti, die nationale Einheit herzustellen, interpretiert oder dann allzu «realistisch» einfach als bloße Machtkämpfe italienischer Einzelstaaten dargestellt. Die Verbindung literarischer Blickrichtung mit politischer Fragestellung ergibt nun bei Hans Baron ein wesentlich neues Bild. Während Norditalien bereits im 14. Jahrhundert weitgehend der Signorie anheimgefallen ist, erhalten sich in Mittelitalien die freien Stadtstaaten; in ihrem Zentrum steht Florenz. Nach 1370 bilden sich Ligen dieser Städte zur Abwehr, und um 1390 beginnt für Florenz ein harter Kampf gegen das immer weiter vordringende Mailand Giangaleazzo Viscontis. Es hat schließlich fast allein gekämpft und ist wohl nur durch den überraschenden Tod des Mailänders 1402 gerettet worden.

In diesen Jahren kommt das bürgerlich-freiheitliche Bewußtsein der Stadt nochmals mächtig zur Entfaltung. Die Stadt steigert ihre Verteidigung zum symbolischen Kampf der Freiheit gegen Tyrannis, Florenz wird letztes Bollwerk, Repräsentantin geradezu der innern wie äußeren Libertas. Auch die Humanisten werden in diese politisch-geistige Auseinandersetzung hineingezogen und vollziehen, unter dem Eindruck der außenpolitischen Bedrängnis, in wenigen Jahren den Übergang vom Literatenhumanismus des 14. zum bürgerlichen Humanismus des 15. Jahrhunderts. So wird etwa die Gestalt Cäsars neu interpretiert, die Größe des republikanischen Roms hervorgehoben und Florenz als Gründung der Republik, nicht des Kaiserreiches ausgegeben; schließlich werden die florentinischen Institutionen selbst historisch und politisch analysiert und in ihrem freiheitlichen Charakter gefeiert. Die Schriften der Zeit werden von Baron ausführlich herangezogen, fast durchgehend neu datiert (!) und in den aktuellen Zusammenhang gebracht. Es zeigt sich u. a., daß das «Paradiso degli Alberti» nicht über das Florenz der 80er Jahre, sondern des beginnenden 15. Jahrhunderts Auskunft gibt und daß der Bürger Cino Rinuccini diese Umstellung auf die Freiheitspolitik der Stadt vorausnimmt. Salutati erscheint als typische Übergangsfigur, verteidigt er doch in seinem «De Tyranno» das Cäsarbild Dantes und rechtfertigt in gewisser Hinsicht die Monarchie, während er gleichzeitig energisch in den publizistischen Kampf gegen Mailand eintritt und mit seinem Lob der Vita activa dem bürgerlichen Humanismus vorarbeitet. Brunis «Laudatio» wird neu gewertet, und dessen spätere Schriften mit einem immer tieferen Verständnis für die freien Institutionen von Florenz werden erläutert. Von einer Feindschaft zwischen den Vertretern des Volgare und den Humanisten könne keine Rede sein; sie arbeiteten zusammen, und es bereite sich jene Einheit von antikem Vorbild und florentinischer Tradition vor, die dem Humanismus des 15. Jahrhunderts das Gepräge gibt.

Florenz sieht sich auch nach 1402 von neuem zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit und seiner freiheitlichen Institutionen aufgerufen. Baron

verfolgt die humanistischen Äußerungen bis zu Cosimo de' Medici. Eine etwas stärkere Beachtung hätte die florentinische Sozialstruktur verdient: ich zweifle, ob die Ciompi wirklich politisch ohne Bedeutung geblieben sind, und es müßte hervorgehoben werden, daß die Publizisten zwar von Freiheit und der politischen Mitbestimmung der Bürger sprechen und mit Recht darauf stolz sind, daß aber Florenz um 1400 ausgesprochen oligarchisch regiert wird. Leonardo Bruni sieht dies um 1439 sehr scharf, bezeichnenderweise aber erst nach dem Verlust der Freiheit! Die überaus wichtige Frage nach dem Weiterleben des republikanischen Credos im weiteren 15. Jahrhundert konnte von Baron nicht mehr geprüft werden, nur das Wiederaufleben 1494—1512 und 1527—1530 und die Beeinflussung Machiavellis, Giucciardinis und Giannottis durch den bürgerlichen Humanismus des frühen Quattrocento sind noch genannt. Hier öffnet sich ein sehr interessantes Arbeitsgebiet!

Der Widerstand der Stadtkommune gegen Mailand und die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit sind nicht zu bedauern im Sinne einer verhinderten nationalen Einheit, da sie die Voraussetzungen bildeten für die kulturelle Blüte von Florenz im 15. Jahrhundert und ganz allgemein für die geistigen Spitzenleistungen der italienischen Renaissance. Unter dem Despotismus Mailands, das an geistigen Fragen und Neuerungen wenig interessiert war, wäre Florenz Provinzstadt und nicht kulturelle Metropole geworden.

Zürich *R. v. Albertini*

HANS TREINEN, *Studien zur Idee der Gemeinschaft bei Erasmus von Rotterdam und zu ihrer Stellung in der Entwicklung des humanistischen Universalismus.* Diss. phil. Saarbrücken. N. Fontaine, Saarlouis 1955. 224 S.

ELISABETH SCHNEIDER, *Das Bild der Frau im Werk des Erasmus von Rotterdam.* Helbing und Lichtenhahn, Basel und Stuttgart 1955. 133 S. (Basler Beiträge z. Geschichtswissenschaft, Bd. 55.)

In den vergangenen Jahren hat das Interesse der Historiker und Theologen an Erasmus einen erfreulichen Aufschwung genommen, was sich in einer großen Zahl von Einzeluntersuchungen und in verschiedenen Neuausgaben einzelner Werke äußert. Man möchte die Bedeutung des Erasmus für die Mit- und Nachwelt aufzeigen, und gerade auf seiten mancher katholischer Forscher ist man bestrebt, auch seiner religiösen Haltung gerecht zu werden. Die beiden vorliegenden Studien beschlagen das soziologische Gebiet.

Die Dissertation von H. Treinen untersucht Erasmus' Gesellschaftsdenken. In der Einleitung stellt T. das Gemeinschaftsdenken bei den Humanisten vor Erasmus dar, das gekennzeichnet ist durch die zunehmende Abwendung vom mittelalterlichen, scholastisch fundierten Universalismus und seine Neubegründung auf rationaler, humanitärer und außerchristlicher Grundlage. Für Erasmus bilden Papst und Kaiser immer noch die beiden